

Göttingen, wo ich seit über dreißig Jahren wieder mit Edward Schröder vereint war, daß für die gesonderte Behandlung der deutschen Inschriftentexte erst recht noch immer alle Voraussetzungen fehlten, daß aber die Heidelberger Anregung benutzt werden sollte, nicht bloß für die Sammlung der deutschen Sprachdenkmäler, sondern für die methodische Erschließung aller inschriftlich überlieferten deutschen Geschichtsdenkmäler; daß eine solche Sammlung wiederum nicht möglich sein würde ohne eine systematische Aufarbeitung aller lateinischen und deutschen Inschriften im deutschen Raum. Das aber heißt eine methodische Erforschung der Entstehungsverhältnisse und gegebenenfalls auch der Überlieferung dieser Denkmäler. Denn das besondere Streben der deutschen historischen Wissenschaft geht nun einmal seit ihrer Begründung dahin, vor allem unsere Überlieferung nach Form und Inhalt so zu durchdringen, daß aus dieser Beherrschung des Stoffes eine sichere Unterscheidung des Echten und Unechten, des Wichtigen und Unwichtigen, auch eine einigermaßen sichere zeitliche Datierung und weithin sogar eine landschaftliche Ansetzung der Denkmäler gewonnen werden kann.

Unter Panzers Leitung fanden die ersten Besprechungen der Vertreter der deutschen Akademien im Herbst 1934 zu Bamberg statt; Gesichtspunkte wurden erörtert, die Arbeitsgebiete der Akademien im großen abgesteckt, bescheidene Mittel aufgebracht und eine Zentralarbeitsstätte in Heidelberg vorgesehen, zunächst zur planmäßigen Aufnahme der Literatur und zur Sammlung von Erfahrungen für die praktische Arbeit.

Weitere Korrespondenzen und Besprechungen ergaben, daß es möglich sein würde, ein begrenztes und zugleich vielseitiges Gebiet, nämlich die Inschriften der Stadt Mainz in einer Art Musteredition vorzulegen, die zugleich als Versuch in bezug auf die Abgrenzung des Stoffes und auf Einzelfragen der Edition dienen könnte. Denn nur Mainz war in der ausgezeichneten Monographie von Konrad S. Bauer neuerdings auch methodisch durchgearbeitet.

Ich meinesteihs übernahm es, in akademischen Vorlesungen und Übungen in weiterem Rahmen wenigstens die Formgeschichte des epigraphischen Schrifttums zu studieren und in einem ersten Riß aufzubauen. Dabei schwebte mir ein Doppeltes vor; einmal die Methode einer solchen Arbeit zu entwickeln und die kritischen